



Kreuz- und Glaubensweg

Mariengrotte Bad Salzschlirf



Bilder der Stationen mit
Auszügen der Meditation
des Künstlers Paul Brandenburg

Liebe Schwestern und Brüder,


wir freuen uns, dass nach jahrelangen Planungen und vierjähriger Umsetzungszeit der Kreuz- und Glaubensweg in Bad Salzschlirf im Mai seiner Bestimmung übergeben werden kann.


Der Gedanke zu einem Kreuz- und Glaubensweg, den unsere Pfarrgemeinde zwischen der Mariengrotte und dem Markus-Kreuz am Strangelsberg errichtet hat, war nicht neu. Wir haben diesen Gedanken aufgegriffen, um uns und unseren Nachkommen ein Zeichen unseres Glaubens zu schenken, so wie


unsere Vorfahren die Mariengrotte angelegt und uns damit ein grandioses Zeichen ihres Glaubens hinterlassen haben.

Der Kreuzweg soll diese eindrucksvolle Mariengrotte mit dem Steinkreuz verbinden. Wir danken allen Spendern und Sponsoren, die die Verwirklichung des Projektes ermöglicht haben. Ein Plan, den Generationen vor uns gefasst haben, konnte durch die Unterstützung vieler gläubiger Menschen umgesetzt werden.

Für die Pfarrgemeinde


Martin Post
Sprecher des
Pfarrgemeinderats


Robert Wajda
Pfarrer


Dr. Oswald Post
stellv. Verwaltungsrats-
vorsitzender

Herausgeber: Kath. Pfarrgemeinde St. Vitus Bad Salzschlirf
Satz und Layout: Michael Krönung - Fotos: Dr. Oswald Post, Pfr. Andreas Matthäi

Wir danken folgenden Firmen für die Unterstützung der Einweihungsfeierlichkeiten:

- Fernsehtechnik Brähler GmbH, Künzell
- LBF Lufttechnik GmbH, Lauterbach
- Meister Kalk, Großenlüder
- Sparkasse Fulda

1. Station - Die Darstellung Jesu im Tempel Simeon weist auf das Leiden Mariens hin

Einen Kreuzweg zwischen der Lourdes Grotte und dem Hochkreuz zu schaffen, war schon lange ein Wunsch der Gemeinde. Aber, wie kann man ihn an der Lourdes Grotte beginnen lassen? Ein Kreuzweg und die Lourdes Grotte, sind das nicht zweierlei theologische Gedankengänge? Gibt es da auch eine tiefere Verbindung? Ja, es gibt eine. Maria, sie kann die Klammer sein. Wir haben eine Station vor der sonst üblichen ersten Station „Christus vor Pilatus“ gestellt. Hier bringt Maria das Christuskind in den Tempel. Wir finden diese Geschichte bei Lukas, im 2. Kapitel. „Die Darstellung im Tempel“. Maria kommt glücklich mit ihrem erstgeborenen Sohn, aber es ist eine Routinesache, wie sie empfangen wird. Niemand begegnet ihr als die Trägerin des Heils. Kein Tempeldiener, kein diensttuender Priester im Tempel ahnt auch nur im Geringsten, dass jetzt

derjenige herein getragen wird, der in das Haus seines Vaters kommt, der später an der Stelle lehren wird: Das Reich Gottes ist mitten unter euch. Niemand ahnt es. Eine reine Routinesache wird es. Nur ein alter Mann, sagen wir ruhig ein alter Rentner, ein altes Eisen, wie wir heute sagen würden, ahnt etwas. Er hat sein Leben lang auf den Messias gewartet und wie es heißt bei Lukas, er wurde vom Heiligen Geist angetrieben, in den Tempel zu kommen. Er wusste gar nicht warum. Er kommt in den Tempel, sieht eine junge Frau mit ihrem erstgeborenen Kind und da leuchtet es in ihm auf, auch wieder Eingabe des Heiligen Geistes. Das ist er, der künftige Erlöser.



2. Station Jesus wird verurteilt

Christus vor Pilatus- Wir sehen auf dem Relief, wie er dasteht. Ganz hingegeben auf seinem Weg. Er macht keinerlei abwehrende Bewegung, er öffnet seinen Mund nicht, er lässt es mit sich geschehen, weil er den Willen des Vaters angenommen hat, in diese Tiefe hinabzusteigen, als ein Verbrecher verurteilt zu werden. Rechts und links neben ihm, die Verurteilenden. Auf der einen Seite Pilatus – links, als Vertreter des Staates, der Obrigkeit. Auf der anderen Seite – rechts, ja sagen wir nicht die Juden, sondern wir, die Menschheit schlechthin. Auch wir Gläubigen. Wir verurtei-

len ihn, wie damals die Menschen ihn auch. Er war der Störfaktor, wie Simeon es sagte. Er war der Stein des Anstoßes. Er rüttelte die Menschen auf in ihrer Selbstsicherheit, die meinten mit Opferdienst und Regelwerk, die Seligkeit vor Gott erreichen zu können. Wir haben keinerlei Verdienste vor Gott. Was Gott will, sind nicht die Opfer, sondern ein lebendiges Herz. Was Gott will ist die Liebe. So wie er sich aus Liebe hingab – er, der Unendliche, in die menschliche Endlichkeit hinabstieg, er, der Unsterbliche auf den Weg des Todes ging –, sollen wir antworten in unserer Liebe.



3. Station Jesus fällt unter dem Kreuz

Christus fällt unter dem Kreuz. Wir hatten gesehen in den anderen Stationen, wie die Menschen Christus begegnen und immer wieder sind auf den Stationen Menschen dargestellt, mit denen wir uns identifizieren können. Keine absoluten Bösewichter, keine Menschen, die übermäßig aus dem Rahmen fallen in ihrer Bosheit, nein, ganz normale Menschen. Wir können uns ohne weiteres mit ihnen identifizieren, im Guten, wie im Schlechten. Hier, Christus liegt unter der Last des Kreuzes. Neben ihm drei Gestalten. Wie reagieren Sie auf diesen Zusammengebrochenen?



4. Station Jesus begegnet seiner Mutter

Maria ist uns vorausgegangen im Glauben. Wenn wir doch einmal genau in die Schrift schauen: die Apostel hatten Angst, die Apostel haben sich versteckt, sie sind geflohen. Viele, viele Jünger haben sich schon vorher von Christus getrennt. Es ist ja unmöglich was er sagte, das kann doch niemand ertragen. Christus hat sie gefragt: Wollt auch ihr gehen? Er hat nicht eingelenkt. Viele, viele haben ihn allein gelassen. Nur Maria nicht und auch noch andere Frauen nicht, die blieben bei ihm und Johannes, er war wenigstens unter dem Kreuz da.



5. Station – Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen

Christus schleppt mühsam noch das Kreuz, droht bald wieder zusammenzubrechen. Simon von Cyrene, ein Mann der gerade auf dem Feld gearbeitet hat, kam von einer schweren Tagesarbeit zurück, will nach Hause. Nein, er will nicht das Kreuz tragen, nicht freiwillig diesen Weg gehen. Ja, er wird sogar von den römischen Soldaten gezwungen das Kreuz zu tragen, damit Christus nicht schon auf dem Wege zum Golgota hin stirbt. Nein, sie wollen ihn am Kreuze sterben sehen, nicht schon unterwegs. Und so wird Simon gezwungen. Ist es

nicht öfters auch bei uns, dass wir unseren Weg gehen wollen und nicht den Störfaktor Gottes in unserem Leben beachten wollen, der oft andere Wege von uns fordert als wir wollen?



6. Station

Veronika reicht Jesus das Schweißtuch

Veronika, sie stand wohl am Wege, als Christus vorbeikommt. Normalerweise wird sie uns im Kreuzweg geschildert, als eine, die aktiv auf einmal dazwischen tritt und ihm ihren Schleier, ihr Schweißtuch reicht, damit er sich das Blut abtrocknen kann. Hier ist es aber anders gestaltet. Sie tritt ihm nicht mutig entgegen, sondern kniet ängstlich am Rande, zögerlich. Soll ich, soll ich nicht? Keine große Geste, kein heroischer Glaube, kein im Anfang erzwungenes, aber hinterher freiwilliges Mittragen, sondern nur einen ganz kurzen Augenblick der zögerlichen, aber immerhin aus dem Herzen kommenden Liebe. Sie reicht ihren Schleier für ei-

nen ganz kurzen Augenblick des Trostes. Christus nimmt es an, diese kleine Geste, und er prägt sein Antlitz in das Tuch und gibt es zurück. Schauen wir uns doch die Szene einmal näher an. Sein Antlitz auf dem Tuch ist plastisch modelliert, wie eine Maske. Und was macht Veronika? Als ob sie dieses Tuch schnell vor ihr Gesicht, voller Scheu, ziehen wollte. Die Maske vor ihr Gesicht. Ist das nicht das, was Paulus sagt, dass wir das Antlitz Christi anziehen sollen. Ja, es genügt ein kurzer Augenblick der Liebe. Es genügt einmal ja zu sagen zu ihm. Ja, zu seiner Mission, ja zu seiner Erlösung und damit sein Bild vor sich zu haben.



7. Station

Jesus wird entblößt

Christus steht da, entblößt, nackt. Denken wir doch einmal etwas nach. Er ist freiwillig diesen Weg gegangen. Ja, der Weg begann schon früher. Seine Entkleidung begann schon bei seiner Geburt. Er ließ da schon die ganze Göttlichkeit, seine Herrlichkeit, seine Macht, seine Größe hinter sich, um sich zu erniedrigen in die Menschlichkeit. Und dann? Er erniedrigte sich vor Pilatus, indem er nicht widersprach, sich nicht entschuldigte, um uns entschulden zu können, als Opferlamm. Und er ging freiwillig diesen Weg. Er entäußert sich bis zum Letzten, bis in die menschliche

Nacktheit hinein – in die Schutzlosigkeit – die Nacktheit bedeutet, preisgegeben allen gaffenden Blicken, preisgegeben allem Gespött. Bis in die letzte Erniedrigung hinein will er gehen und damit alle Erniedrigungen, die wir anderen Menschen zufügen, alle Erniedrigungen, die in der Weltgeschichte tausendmal geschehen sind – von gutem Ruf abschneiden, über Verleumdungen bis zu brutalen Vergewaltigungen und ähnlichen Dingen – er nimmt es auf in seiner Selbstentblößung, in seiner Schutzlosigkeit.



8. Station

Jesus wird ans Kreuz genagelt



Die Annagelung. Ein Mann kniet auf Christus. Er presst ihn auf das Kreuz, auf den Rücken niedergeworfen, dass er sich nicht bewegen kann. Im wortwörtlichen Sinne ist die Liebe Christi auf den Rücken gelegt, aufs Kreuz gelegt. Und er schlägt mit wuchtigen Hammerschlägen die Nägel durch die Hand ins Kreuz, dass er unbeweglich ist. Gott, der die Welt in Bewegung hält, unbeweglich ans Kreuz geschlagen.



9. Station

Jesus stirbt am Kreuz

Jesus stirbt am Kreuz. Es ist das große alte Kreuz, was hier am Berge steht. Wir haben es integriert in den heutigen Kreuzweg. Und es passt nahtlos hinein, nicht von der künstlerischen Formgebung, die ist heute eine andere, aber von der inneren Aussage, die unten eingemeißelt ist: Eli, eli, lema sabachtani – Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Es ist der Anfang des 22. Psalms. Christus kannte diesen Psalm, er zitierte ihn also. Es ist nicht ein Wort, was er neu formuliert hatte im Augenblick seines Sterbens, sondern er ruft diesen Psalm aus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Er stirbt am Kreuz für uns, um uns zu erlösen, um uns frei zu machen von der Schuld, von allem, um an unsere Stelle als Erlösungsoffer einzutreten.



10. Station – Pieta

Jesus wird in den Schoß seiner Mutter gelegt

Ist es Maria mit Christus auf ihrem Schoß, eine sogenannte Pieta? Nein, Christus liegt da, ausgemergelt, ausgestreckt auf dem Leichentuch, das ihn gleich umhüllen wird. Es ist zu Ende, absolut zu Ende. Tod. Ende. Schluss. Und Maria? Sie steht hinter ihm, sie kniet hinter ihm. Man sieht es nicht genau, und darauf kommt es auch nicht an. Ein leidvolles Gesicht, ausgebreitete Hände. Aber nicht versunken in Leid über diesen Leichnam, sondern sie blickt uns an, die wir davorstehen. Sie, die den Weg mit ihm gegangen ist. Sie, die immer wieder gesagt hat: Dein Wille geschehe. Seitdem er gestorben ist, hat

die Finsternis, von dem am Anfang Simeon sprach, die Macht verloren. Er hat die Finsternis besiegt und Maria gibt es uns weiter.



11. Station

Die drei Frauen am Grab

Wir sehen die Öffnung des Grabes. Wir sehen davor drei Gestalten. Ist es Verzweiflung bei der Grablegung? Oder ist es vielleicht schon der Ostermorgen? Das nicht begreifen können, dass das Grab leer ist und was das bedeutet, wenn das Grab leer ist? Haben sie ihn weggenommen, oder? Ja, unglaublich für uns und wir, wenn wir ehrlich sind, wir tun uns sehr schwer mit diesem Glauben.



12. Station – Das Pfingstgeschehen Maria inmitten der Apostel

Dieser Kreuzweg schließt mit Pfingsten, nicht mit dem Thema der Auferstehung. Dieser Kreuzweg beginnt mit Simeon, der getrieben ist vom Heiligen Geist und Christus begegnet. Und in Pfingsten begegnen wir dem Geist Christi, der uns stärkt. Der Kreuzweg schließt sich nicht, sondern er öffnet sich in dem Pfingstgeschehen zu der Welt. Wir sehen alle Apostel ringsum Maria. Wieder die Gestalt Mariens, als die große Gläubige, um die sich die Apostel scharen. Sie hat eine Haltung, wie sie der Geistliche oft bei der Messe hat – die so genannte Orantenhaltung der Antike – die Gebetshaltung der Antike.

Betend empfängt sie den Geist mit erhobenen Händen. Und nun können wir uns unter den vielen Apostelköpfen ringsum aussuchen, wer wir sind.



Der Künstler: Paul Brandenburg

Paul Brandenburg ist ein Künstler mit handwerklicher Basisausbildung im Bronzegießen, Holzschnitzen, Goldschmieden, als Keramiker und als Steinbildhauer. Obwohl er auch viele säkulare Kunstwerke geschaffen hat, hängt sein Herz an kirchlich-religiösen Arbeiten.

Von Norderney bis nach Kempten im Allgäu sind seine Werke zu finden. In unserer Diözese Fulda gestaltete Brandenburg unter anderem die Passionswand in der katholischen Kirche in Vellmar bei Kassel.

Seinen Hauptwohnsitz mit einem Atelier hat Paul Brandenburg in Berlin. Darüber hinaus verfügt er über ein Atelier für die Steinmetzarbeiten in einem Steinbruch in Kirchheim (Franken).



Komm in unsere Mitte,
Heiliger Geist,
sei unter uns,
komm in unsere Herzen
mit Deiner Gnade!

Lehre was wir tun sollen,
weise uns, wohin wir gehen sollen,
zeige uns, was wir wirken müssen,
damit wir durch deine Hilfe
dir in allem wohlgefallen!

Gebet der Konzilsväter

